

## Bergtour Vrenelis Gärtli

9. / 10. Juli

Das Timing passte perfekt und alle trafen sich fast zeitgleich auf dem Parkplatz im Klöntal. Aber bevor es losgehen konnte, mussten noch diverse Steigeisen an die Schuhe angepasst werden. Da auf die Reserven zurückgegriffen werden musste, dauerte es etwas länger. Manch eine Schraube zeigte sich recht standhaft, aber irgendwann passte dann alles und es konnte los gehen. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite und zum Glück war der Weg ins Rossmattental zuerst noch im Wald. Etwas unterhalb der Chäseren machten wir eine Pause und sorgten dafür, dass der Rucksack etwas leichter wurde. Kurze Zeit später erreichten wir das schöne Hochtal der Alp Wärben und hoch oben am Berg sah man die Glärnischhütte.

Nun begann der steile Teil des Aufstieges und die Sonne tat ihr Bestes, damit jeder ins Schwitzen kam. Nach dem Überwinden eines kleinen Felsbandes, das die ganze Talseite in zwei Hälften teilt, trafen wir auf eine traumhafte Flora. Der Unterschied war frappant und es zeigte sich was es ausmacht, wenn keine Nutztiere Zutritt haben. Die Gruppe hatte sich sehr in die Länge gezogen, die einen zog der Gedanke an ein kühles Bier deutlich schneller den Berg hoch. Leider machte René seine alten Probleme mit einem Knie zu schaffen. Aber auch er schaffte es zur Hütte und alle erholten sich in den Liegestühlen vom Aufstieg. Nach einem ausgesprochen guten Abendessen genossen wir draussen noch etwas den schönen Abend. Wir unterhielten uns noch etwas mit drei jungen Leuten die morgen auch aufs «Vreneli» wollten.

Der Wetterbericht hatte es vorhergesagt und der Blick zum Himmel war ernüchternd. Die Berge hüllten sich in graue Wolken. Trotzdem machten wir uns an den Aufstieg und noch bevor wir den Gletscher erreichten waren wir im Nebel. Derweilen begab sich René auf den Abstieg, seine Schmerzen im Knie waren doch zu stark und er musste leider auf den weiteren Aufstieg verzichten. Beim Gletscher montierten wir die Steigeisen, zusammen mit den drei der anderen Gruppe. Schritt um Schritt ging es nun den Glärnischfirn hoch und alles zeigte sich grau in grau. Zum Glück hatte es Spuren im Schnee und so konnte Kaspar diesen folgen. Ohne Probleme erreichten wir den Schwander Grat, aber nun blies uns auch noch ein kalter Wind ins Gesicht. Es kamen die ersten Zweifel auf, ob sich ein Weitergehen wirklich noch lohnt. Kaspar meinte, wir könnten ja mal zum Grat absteigen und dann weitersehen. Eine schwere Eisenkette sichert den Abstieg und zusätzlich sind noch dicke Armierungseisen in den Fels gebohrt. Auf dem Grat war es wieder windstill und so entschlossen wir uns weiter zu gehen. Über den schneebedeckten Grat machten wir uns an den letzten Anstieg. Da die Tour sehr beliebt ist war es kein Problem, auch im Nebel den Weg zu finden. Langsam wurden meine Beine müde und ich dachte noch eine Pause wäre nicht schlecht. Da standen wir plötzlich vor dem Gipfelkreuz und wir hatten es geschafft. Wir machten uns an die Gipfelrast, da kam eine weitere Gruppe dazu. Es waren nicht die drei jungen Leute, diese hatten scheinbar auf dem Gletscher umgekehrt. Wie schon beim letzten Mal wurde es nichts mit der Fernsicht, alles war grau in grau. So wurde es nur eine kurze Rast und wir machten uns wieder an den Abstieg.

Nun galt es die eisenbespickte Wand zu erklimmen. Kaspar erinnert das immer an einen Gerüstbauer und Julius sind die in den Fels gerammten Eisen grundsätzlich nicht geheuer. Alle kamen wir gut oben an und mit den Steigeisen an den Füßen ging es wieder zu Tal. Schnell war der am Morgen mühsam erklommene Glärnischfirn wieder hinter uns. Nun lichtete sich auch der Nebel wieder und wir erreichten die Hütte. Nach einer ausgiebigen Rast verliessen wir die freundliche Hüttenwartin. Auf dem Abstieg betrachteten wir alle die Edelweiss, welche Raphael beim Aufstieg gesehen hatte. Ohne Probleme erreichten wir das Tal wo Renè sich einen gemütlichen Tag gemacht hatte. Alle waren wir uns einig, den nächsten Aufstieg zum «Vreneli» machen wir nur, wenn der Wetterfrosch keine einzige Wolke vorhersagt. Im Nebel sahen wir den Gipfel nun schon zum zweiten Mal.

Bericht: Dominik Betschart



Gemütlich ging es Richtung Glärnischhütte



Die «Alp Chäseren»



Die Alp Wärben



Da sah es noch gar nicht so schlecht aus



Der Gletscher kommt in Sicht, leider auch der Nebel



Auf dem Glärnischfirn



Nach einem Absturz vor vielen Jahren wurde viel in Eisen investiert



Leider waren sie schon fast verblüht



Die Glärnischhütte